



Die tote Hand von Morgue

Ende des 19. Jahrhunderts trat Paul Yvon vor die Französische Gesellschaft für Fotografie an der Pariser Sorbonne. Mit seinen „Versuchen an der lebenden und der toten Hand“ wollte er durch die Messung und fotografische Aufzeichnung von fluidalen Energiewellen menschliches Leben sichtbar machen. Während bei der toten Hand von Morgue keinerlei Energieströme gemessen werden konnten, konnten bei der Messung an einer x-beliebigen lebendigen Hand energetische Bewegungen festgestellt werden. Die Existenz und Nachweisbarkeit eines menschlichen Lebensfluids wären so bewiesen gewesen, wäre nicht plötzlich die Forderung nach einem Gegenversuch aufgekommen, der Yvons Theorie überprüfen sollte. Folgendes Exempel wurde statuiert: Die tote Hand wurde von den Wissenschaftlern auf 35 Grad Celsius erhitzt und siehe da, die aufgewärmte tote Hand hatte plötzlich ebensoviel Lebensenergie

vorzuweisen wie die lebendige. Kein „Od“, kein Lebensfluid und keine Seele waren hier als visuelles Ergebnis zu sehen, lediglich Hitze. Yvon wurde als Scharlatan beschimpft und gebeten, die Gesellschaft der Wissenschaftler nicht länger mit seinen Hirngespinnsten zu belästigen. Begebenheiten wie diese gehörten damals zum Tagesgeschäft an der Sorbonne. Dem Nachweis paranormaler und parapsychologischer Phänomene mithilfe des „neuen Mediums“ einerseits und dem Einsatz von Fotografie als dokumentarisches Aufzeichnungswerkzeug von spirituellen Sitzungen, Materialisationsphänomenen und dergleichen andererseits lag der Wunsch zugrunde, aus dem Okkultismus nun endlich eine akzeptierte Wissenschaft zu machen. Dazu gesellte sich jedoch eine vorwiegend auf Jahrmärkten arbeitende Meisterschaft von Scharlatanen und Magiern, die mit handwerklichem Geschick und aufwändigen Tricks fotografische Fälschungen von Geistererscheinungen anfertigte.

Eigenartigerweise scheint sich Bernhard Schreiner in seinen Bearbeitungen von Künstlerporträts, die den Pianisten Glenn Gould zeigen, genau mit dieser getürkten Variante der historischen Geisterfotografie zu beschäftigen. Auf den ersten Blick scheinen Schreiners Bilder mit den von Sir Arthur Conan Doyle so sehr geschätzten, Anfang des 20. Jahrhunderts künstlich hergestellten Fotografien, die kleine Elfen und Gnome in Gesellschaft junger Mädchen im Wald darstellen, zu tun zu haben. Diese Elfenfotos sollten als Beweise des spirituell Göttlichen im realen Leben dienen. Obwohl ihre „Falschheit“ offensichtlich war, existierte eine Art Verlangen, eine menschliche Sehnsucht nach diesen Bildern, der möglicherweise eine verklärte Sicht, die Suche nach einer idealisierten Welt und vielleicht auch etwas Spleenhaftes zugrunde lag. In Schreiners Fotografien wird Goulds Instrument, das Klavier, herausgelöscht. Ein Verfahren, das im Zeitalter digitaler

Bildbearbeitung nichts Magisches mehr an sich hat. Bildinhalte können von jedem Laien ins Bild kopiert und wieder herausretuschiert werden. Einzig wie illusionistisch eine Retusche gemacht ist, darüber wird in Fachkreisen vereinzelt noch gesprochen. Doch Vorsicht: Wir befinden uns immer noch beim ersten Blick! Natürlich kann der Betrachter bemerken, dass manipuliert wurde. Es bleibt jedoch ein neues Bild übrig, die Geste des Pianisten, der vielleicht plötzlich gar keiner mehr ist. Oder doch? Jedenfalls werden auf den zweiten Blick die Wirkung dieser Geste und der Assoziationsraum, den sie in uns aufmacht, scheinbar auch unabhängig von der Abwesenheit des Instruments, in einer neuen Ausformung erfahrbar. Wenn es hier überhaupt einen „Trick“ gibt, dann besteht er auf keinen Fall darin, einen Gegenstand zum Verschwinden zu bringen, vielmehr passiert innerhalb der durch das Herauslöschen erzeugten Bedeutungsverschiebung etwas in

dass die tote Hand des Protagonisten Gould, seine abfotografierte Geste, Energieschwingungen ausstrahlt, auch wenn ihr Aktionsinstrument verblichen sein mag. Die magischen Hände Goulds sind der Mittelpunkt des Bildes, auf den das Auge zuallererst trifft, sie laden uns in eine Aktion ein, deren Initiator und Impulsgeber sie sind. Sie beginnen sich zu spannen und zu dehnen, sie beschwören und justieren, sie streicheln und lieblosen, in somnambuler Komplizenschaft mit geschlossenen Augen und leicht geöffnetem Mund hauchen die Hände etwas ein. Die Luft, die um sie ist, wird schwingende Materie. In seinem Essay „The Third Meaning“ von 1970 beschreibt Roland Barthes in der Analyse der Filmbilder Sergei Eisensteins („Iwan der Schreckliche“ und „Panzerkreuzer Potemkin“) die spezifische Qualität eines „dritten Sinns“. Nach dem ersten Moment der Information und dem zweiten der Interpretation entstände eine dritte, sprachlich nicht artikulierbare,

unserem Affektsystem, das etwas Drittes (Übernatürliches?) zwischen uns und der Geste Glenn Goulds zum Leben erweckt.

Der zweite Blick und das dritte Bild

Die Physiognomie Glenn Goulds gilt als weitestgehend bekannt. Das heißt, obwohl das tonerzeugende Instrument aus dem Bild gelöscht wurde, zieht auch aufgrund des sichtbaren Pianisten eine Art unsichtbarer Ton für einen Moment an uns vorüber. Nicht nur, dass das Klavier durch sein Nicht-Vorhanden-Sein eine neu erworbene Präsenz erhält, - denn natürlich denkt der Betrachter mehr darüber nach, wie Klavierspielen funktioniert, sieht er nur die Finger des Klavierspielers ohne die Tasten, die von ihm berührt werden - in dem dritten, neuen Bild, das aus der vom Künstler vorgegebenen Bildkomposition im Zusammenspiel mit unser eigenen Ideen- und Interpretationswelt entsteht, geistert

aber zwischen den Sprachen vermittelnde Bedeutung bei der Betrachtung dieser Bilder, deren Einflussbereich mit der Offenheit eines stumpfen Winkels verglichen werden könne, die zur Familie des Hedonismus und der unnötigen Verschwendung gehöre und die Barthes zuletzt als „filmisch“ bezeichnet, dabei aber darauf aufmerksam macht, dass „filmisch“ nicht einfach das Eigenschaftswort zu „Film“ ist, die angehaltene Bewegung in einem Still wiederum viel mehr Bewegung erzeugt als der laufende Film. In den in der Handlung angehaltenen Bildern Bernhard Schreiners kann man die Besonderheit dieses „dritten Sinns“ ertasten. Die Hände der Pianisten bringen die Luft um sie herum zum Schwirren. Mit Energie angereichert überträgt diese Materie das durch die Geste angetriebene, das „dritte“ Ereignis und überführt den Betrachter in eine enge Aktion zwischen sich und dem Bild. Er wird Teil einer okkulten Handlung, befindet sich in

auch ein imaginäres Tonereignis. „[...] sound is a haunting, a ghost, a presence whose location in space is ambiguous and whose existence in time is transitory. The intangibility of sound is uncanny - a phenomenal presence both in the head, at its point of source and all around - so never entirely distinct from auditory hallucinations. The close listener is like a medium who draws out substance from that which is not entirely there. Listening, after all, is always a form of eavesdropping“, schreibt David Toop in seinem aktuellen Buch: „Sinister Resonance, the Mediumship of the Listener“. Der imaginäre Ton in den Bildern Schreiners ruft unsere Affekte auf und macht uns selbst zu Medien, die plötzlich und mitunter unwillentlich das Gefühl haben, das Unsichtbare und Unhörbare errahnen, erlauschen und kommunizieren zu können. Dies verweist zum einen auf Schreiners eigene Soundarbeiten, aber auch darauf,

einer intimen Situation, in engen Banden zwischen sich und dem, was er auf dem Bild „sieht“. Er fühlt sich angezogen und auch angeleitet. Mancher wäre gerne das fehlende Instrument unter diesen Händen. Kerstin Cmelka Berlin, April 2011

Abbildung:
Bernhard Schreiner: „G.G.3“, 2007
c-print, 27 x 32 cm, Auflage: 3 + 2 ap

Bernhard Schreiner (AT), geb. 1971 in Mödling ist bildender Künstler; er arbeitet in den Bereichen Fotografie, Sound Komposition/Installation, Film/Video und lebt in Frankfurt am Main.

Kerstin Cmelka ist bildende Künstlerin; sie arbeitet in den Bereichen Performance, Fotografie, Film/Video und lebt in Berlin.

KAI MIDDENDORFF GALERIE
NIDDASTASSE 84
60329 FRANKFURT AM MAIN
WWW.KAIMIDDENDORFF.DE

© Kerstin Cmelka, Bernhard Schreiner, Kai Middendorff, Frankfurt am Main, 2011